

Tag des offenen Denkmals

Am 9./10. September veranstaltete die Stadt Köln den „Tag des offenen Denkmals“. Durch Vermittlung von Annette Hepp wurden dem DSB Köln drei exklusive Führungen für Hörbehinderte angeboten. Heinz Hepp kümmerte sich – wie immer – um die Hörtechnik, damit wir die jeweiligen Führer gut verstehen konnten. Frau Maria Eicker von der Stadt Köln hatte die Organisation gut im Griff und so konnten sich etliche interessierte Mitglieder, die sich angemeldet hatten, auf die Führungen freuen.



Führung Festungsmuseum

Am Samstag haben wir das Festungsmuseum – „Zwischenwerk VIII b“ in Köln-Marienburg besichtigt. Freundlicher und kompetenter Führer war Ralf Huber.

Um das Jahr 1815 begannen die Preußen damit, einen Festungsring um Cöln zu bauen, um die Stadt vor Eindringlingen zu schützen. Bis dieser fertiggestellt war, war die Stadt Cöln jedoch schon so angewachsen, dass bereits ab 1873 ein größerer, äußerer Festungsring erforderlich war. In Abständen wurden Forts errichtet und auch zwischen den Festungsringen wurden sogenannte „Zwischenwerke“ als Bollwerke gebaut.

Ralf Huber erläuterte uns anhand einer Skizze, wie der Festungsgürtel rund um



die Stadt Köln angelegt war und sich immer weiter ausdehnte, um die Stadt von allen Seiten vor feindlichen Angriffen zu schützen. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf den Kölner Brücken, die es zu schützen galt. Das Zwischenwerk VIII b war eins von über 180 Festungswerken und bildete den südlichen, linksrheinischen Abschluss im Äußeren Festungsgürtel in Köln-Marienburg und ist eins der wenigen in Teilen noch erhaltenen Zwischenwerke, die nicht aufgrund des Versailler Vertrages ‚entfestigt‘ und damit vollständig zerstört wurden.

2004 wurde mit den Restaurierungsarbeiten begonnen und damit zahlreiche spannende Einblicke in die historische Baukunst freigelegt. Wie z.B. der Bereitschaftsraum der Wachsoldaten, der Raum mit den Schießscharten und „Dunstabzug“, die Waffen- und Pulverkammer, die Militärküche, der Aufenthaltsraum der Soldaten. Alles andere als „gemütlich“.

Leider war die vorgesehene Stunde für die Besichtigung viel zu schnell vorbei.



Man konnte aber ein Büchlein erwerben, um alles in Ruhe zu Hause nachzulesen. Es war einfach beeindruckend!!

Das Festungsmuseum ist übrigens jeden 1. Samstag und jeden 3. Sonntag im Monat von 12 – 18 Uhr geöffnet. Die Führungen sind kostenlos.



Führung „Klaus-von-Bismarck-Saal“

Am Sonntag, um 12 Uhr mittags, trafen wir uns dann vor dem WDR Funkhaus am Wallrafplatz, um den Klaus-von-Bismarck-Saal zu besichtigen. Hier war Philip Thelen unser sachkundiger und netter Führer.

Bis alle angemeldeten Mitglieder eintrudelten, durften wir uns im Foyer des Funkhauses aufhalten und so das doch historische Ambiente in uns aufnehmen. Das WDR Funkhaus wurde im Auftrag des damaligen NWDR von Architekt Peter F. Schneider in der Ruine des ehemaligen Hotels Monopol errichtet und im Juni

1952 von Theodor Heuss eingeweiht. Zunächst besichtigten wir den „Kleinen Sendesaal“, der nach wie vor für Konzerte genutzt wird. Anschließend konnten wir die fantastischen Treppenhaus-Verglasungen von Gies und Georg Meistermann sowie die Wandmalereien von Anton Wolff bewundern. Schade nur, dass wir den Paternosteraufzug nicht benutzen durften; das ist jedoch nur noch WDR Mitarbeitern erlaubt.

Weiter gingen wir



zum Großen Sendesaal – dem „Klaus-von-Bismarck-Saal“ und waren erstaunt, dass dieser Saal mit einer Induktionsschleife ausgestattet war, um auch Hörbehinderten den Genuss eines barrierefreien Konzertes zu ermöglichen. Die Architektur der anspruchsvollen Innenausstattung, die seit 1952 nahezu unverändert ist, ist beeindruckend. Die große Klais-Kranzorgel, die geschnitzten Holzsäulen, Wandreliefs und „Tüten“-Lampen sind wunderschön anzusehen. Dazu Polsterstühle für die Zuschauer bzw. Konzertbesucher – man kommt aus dem Staunen nicht heraus. Klaus von Bismarck war übrigens einer der ersten Intendanten des Westdeutschen Rundfunks.



Das Hörspielstudio dagegen ist im Gegensatz zum Großen Sendesaal eher nüchtern und funktional eingerichtet. Man sieht viele Mikrofone, Deckenlampen, Lautsprecher an den Wänden, verschiedene Bodenbeläge, um z.B. „Getrappel“ oder um das „Knirschen“, wenn man über frisch gefallenen Schnee läuft, zu simulieren. Selbst eine alte (gelbe) Telefonzelle war eingebaut. Einfach toll, mit welchem Einfallsreichtum die Techniker dort arbeiten.



Wir waren noch gefangen von dem, was wir alles gesehen und gehört hatten, dann ging es auch schon weiter zu unserem nächsten Highlight: der

Führung durch den „Kronleuchtersaal“

Dort erwartete uns Stefan Schmidt von den StEB (Stadtentwässerungsbetrieben). Nach einer kurzen Begrüßung und Einführung ging es auch schon eine steile Treppe hinab in die Kanalisation der Stadt Köln – 7 m unter der Erde! Es roch ein bisschen „streng“ und die Luft war etwas stickig, aber wir wurden von einem Mitarbeiter der StEB mittels Luftschadstoff-Messgerät gut überwacht. Herr Schmidt erzählte uns, dass 400 !! Arbeiter vier Jahre lang, 50 Stunden die Woche daran gearbeitet hatten, um dieses sehenswerte und einzigartige Bauwerk fertigzustellen. Einfach gigantisch! Über einem – ich würde es Podest nennen – oberhalb des Abwasserkanals

und des Überlaufkanals hängt er: der Kronleuchter, der dem Saal seinen Namen gab. Zu Ehren von Kaiser Wilhelm II. wurde der Kronleuchter zur Einweihungsfeier im Jahre 1890 montiert, damals noch mit echten Kerzen bestückt. Heute sind es natürlich LED-Kerzen. Der Faszination tut dies jedoch keinen Abbruch. Trotz zweier Weltkriege blieb der Saal bis heute nahezu unverändert. So interessant es auch war – alle waren froh, nach einer guten halben Stunde wieder an der frischen Luft zu sein.

Die Termine der Führungen im Jahr 2024 werden im Februar 2024 veröffentlicht (www.StEB.de)

Es war ein tolles Wochenende mit vielen interessanten und neuen Eindrücken. Wir vom DSB Köln würden uns jedenfalls freuen, wenn wir beim nächsten „Tag des offenen Denkmals“ wieder Führungen für Hörbehinderte angeboten bekämen; vielleicht u.a. im Hansa-Saal des Kölner Rathauses??

Charlotte Köhler

